

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementpreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. 2 M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hofstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorer Ostdeutschen Btg., Brückenstraße

Deutschland.

* Aus Berlin, 12. November, wird uns geschrieben: Fürst Bismarck, welcher gestern und heute beim Kronprinzen zum Vortrag erschienen war, wird sich heute voraussichtlich zunächst nach Friedrichsruh begeben, und dort mit seiner Gemahlin und dem Grafen Herbert und Wilhelm mehrere Wochen verbleiben. Später wird der Reichskanzler nach Varzin übersiedeln und dort den Rest des Jahres zubringen. Voraussichtlich wird der Fürst nur einmal während dieser Zeit, und zwar an dem Tage nach Berlin zurückkommen, an welchem Se. Majestät der Kaiser hier wieder eintrifft. Der Aufenthalt des Fürsten wird dann aber nur von kurzer Dauer sein. Erst im neuen Jahre und zwar wahrscheinlich nicht früher als zur Zeit der Einberufung des Reichstages wird der Reichskanzler wieder nach Berlin zurückkehren. Geh. Rath Tiedemann, der Chef des Bureaus des Reichskanzlers, wird mit dem größten Theil der Beamten dieses Bureaus dem Reichskanzler folgen, der kleinere Theil derselben bleibt in Berlin zurück.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungsweisen haben dem Bundesrathe den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums vorgelegt. Es geht daraus hervor, daß bei der Reichsbank beschäftigt sind: 14 Bureauvorsteher, 14 Kassirer, 104 Buchhalter, Kalkulatoren, Geh. Registratoren, Geh. expedirende Sekretäre, 1 Vorsteher der geheimen Kanzlei, 50 Buchhalterei- und Registratur-Assistenten etc., 41 Geldzähler, 83 Kassendiener und andere Diener. Von den durch den vorigen Etat genehmigten Buchhalterei-Beamtenstellen sind nur die Assistentenstellen vollständig besetzt und von den 250 Buchhalterposten 118 noch unbesetzt. Es ist dies mit Rücksicht auf die rasche Entwicklung der Bank und auf die Einführung

des neuen Giroverkehrs geschehen, welche in den letzten Jahren eine so enorme Vermehrung des Beamtenpersonals zur Folge hatten, daß bis auf die erst im vorigen Jahre fest angestellten Beamten zurückgegriffen werden mußte, wenn die Buchhalterposten sämtlich besetzt werden sollten.

Nach Mittheilungen aus dem Bundesrathe glaubt derselbe, daß trotz der Vetheiligung einiger seiner Mitglieder an den Sitzungen der Tabakquete-Commission, das von der preussischen Regierung eingegangene Schriftstück über „die Grundzüge für die Einführung des Tabakmonopols in das deutsche Reich“ in den zu stehenden Ausschüssen eine günstige Aufnahme gefunden hat. Dessenungeachtet hält man in Abgeordnetenkreisen an der Ansicht fest, daß die Vorarbeiten des Bundesraths nicht die alsbaldige Einführung des Tabakmonopols zum Resultat haben werden, sondern daß eine Reihe von Jahren vergehen wird, ehe eine dahin zielende Vorlage dem Reichstage mit einiger Aussicht auf Erfolg gemacht werden kann. Aber vor einer bedeutenden Erhöhung der Steuer und des Zolls auf Tabak werden wir nicht bewahrt bleiben. Mit weniger als 80 Mill. Mark Mehrertrag aus der Belastung des Tabak möge er ihm gar nicht kommen, soll Fürst Bismarck dem Finanzminister Hobrecht gesagt haben, und so erklärt es sich, daß von der Zählungscommission für die Berliner Enquete, die im städtischen statistischen Amt vor wenigen Tagen die Ergebnisse ihrer Arbeiten fixirte, im privaten Gespräch bereits eine Vertheuerung des Pfundes Rauchtabak um eine Mark und das Wille Cigarren um zwanzig Mark berechnet wurde. Neben der Tabaksteuer soll der Zoll auf Petroleum die meisten Aussichten haben; er soll für das Liter nur etwa zwei Pfennige betragen, aber es läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß eine Vertheuerung um fünf Pfennige daraus resultiren würde. Als Supplement zum Petroleumzoll ist bekanntlich

schon eine Gasconsumtionssteuer geplant, und ein Blatt hat nicht so unrecht, wenn es meint, man solle dann auch die Electricität belasten. Für die Stellung des Reichstags zu der beabsichtigten Mehrbelastung wird es wesentlich darauf ankommen, ob der Nachweis geliefert werden kann, daß auf der anderen Seite eine Verminderung der Steuern eintritt.

Wie dem „Standard“ aus Rom geschrieben wird, droht der „Germania“ ein schwerer Schlag. Der Vatikan will das Organ der Vaterlandslosen nicht mehr als sein Organ in der deutschen Presse anerkennen. Das vom Frhrn. v. Loë in Mainz gegründete neue Blatt soll in Zukunft das päpstliche Organ sein. Die „Germania“ würde dann an der Schwindsucht sterben. Im Vatikan herrscht starkes Mißfallen gegen das deutsche Centrum und es sind den tonangebenden Katholiken Weisungen gesandt worden, mit ihm zu brechen. Die Nachricht wäre von großem Interesse, wenn sie zuverlässig wäre.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist von einer Erwerbung der Privatbahnen durch den Staat nicht die Rede, Minister Maybach wolle erst die Stimmung des Landtags prüfen.

Die neueren Versuche, das elektrische Licht an Stelle des Leuchtglases zur Beleuchtung größerer Lokalitäten, von gewerblichen Etablissements pp. zu verwenden und die zahlreichen Experimente, welche in der letzten Zeit auf diesem Gebiete gemacht werden, werden von unserer ohnehin darniederliegenden Industrie mit Freude begrüßt, indem zahlreiche Werkstätten augenblicklich mit der Herstellung der zu der elektrischen Beleuchtung erforderlichen Apparate pp. beschäftigt sind immer noch weitere Bestellungen auf diesem Gebiete ergehen. So sind es namentlich die sogenannten Blender, Reflektoren, welche nach Art der Eisenbahnlaternen das Licht zurückwerfen und dadurch vermehren und intensiver machen, die in großer Zahl und vielfachen Formen für

die electrischen Beleuchtungsapparate hier angefertigt werden.

Das Resultat der gegenwärtig stattfindenden Erhebungen für die Neueinschätzung der Grundstücke in der ganzen preussischen Monarchie zur Staatsgebäudesteuer wird für die finanziellen Verhältnisse des preussischen Staates, vorausgesetzt, daß neue Einnahmequellen, oder eine Erhöhung der gegenwärtigen Steuererträge nicht gewährt werden, von hoher Bedeutung sein, da unter den gegebenen Verhältnissen von diesem Ergebnis ausschließlich die Lösung der Frage abhängt, ob für die nächstfolgenden Etatsjahre das drohende Deficit vermieden wird oder nicht. Sollte die gegenwärtige Gebäudesteuer-Revision eine beträchtliche Vermehrung der Einnahmen aus dieser Steuer ergeben, so würde diese Mehr-Einnahme den während der letzten Jahre sehr angewachsenen Staats-Ausgaben zu Gute kommen. Damit schon bei den Beratungen des nächsten Etats im Abgeordnetenhaus, welche im Dezember dieses Jahres und Januar nächsten Jahres stattfinden werden, der Finanzminister in der Lage sei, auf bezügliche Anfragen über die Resultate der Gebäudesteuer-Revision sich zu äußern, hat derselbe dem Vernehmen nach durch eine Zirkular-Befugung die Provinzial-Regierungen veranlaßt, darauf zu achten, daß die Einschätzungsarbeiten womöglich noch im Laufe dieses Monats beendigt werden und über die Ergebnisse derselben bis zum 16. Dsbr. dieses Jahres eine vorläufige Uebersicht (mit dem Vorbehalt etwaiger späterer Modificationen) dem Finanzministerium zugehen zu lassen. Im Finanzministerium soll sodann eine übersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse erfolgen, welche voraussichtlich im Januar künftigen Jahres dem Landtage zugehen wird.

Die Berliner Sitten-Polizei entwickelt seit einiger Zeit großen Eifer bezüglich der Konfiskation von unzüchtigen Bildern und

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Als sie Mittags heimkehrte, eilte er ihr liebevoll entgegen und sah ihr in die von Thränen gerötheten Augen.

„Warum hast Du geweint, Marie?“ sagte er, sie zärtlich küssend; „Du darfst es nicht! Du bist mein Eigenthum, mein schönstes Kleinod, und mußst Dich mir schön und frisch erhalten! Warum hast Du geweint?“

Sie schmiegte sich zärtlich an ihn an, und doch lag eine gewisse Bitterkeit in dem Tone, als sie meinte: „Ich fühle mich so ganz allein! Du fehltest mir, — ich konnte nicht mehr beten, wie sonst — Ernst — es war nicht recht von Dir, — Du durftest mich nicht allein lassen! Auch Pastor K. vermied Dich; er fragte mich nach Dir!“

Lüde schien die letzten Worte nicht gehört zu haben; denn ohne etwas zu erwiedern, griff er nach einem Buche und las darin.

Schweigend gingen sie zur Mittagstafel, schweigend verzehrten sie das reiche Mahl, und erst als er sich gleich nach dem Essen zum Fortgehen rüstete, fragte Marie ihn, wohin er gehe.

„In meine Kirche, Kind,“ sagte er ernst; „zu einem Kranken der meines Trostes, meiner Hilfe bedarf. Leb' wohl! Bei den Eltern sehe ich Dich wieder!“

Wie war ihr denn geschehen? Was hatte sie denn gethan, daß er so kalt, so ruhig von ihr schied, nur einen kühlen Kuß auf ihre Stirn gedrückt beim Lebewohl?

Hatte er denn das Recht, ihr zu zürnen, weil sie ihren Einfluß dazu verwendete, um ihn des Segens Gottes theilhaftig, würdig zu machen? Mußte sie, daß gottesfürchtige, gläubige Weib, nicht wünschen, den Geliebten ihres

Herzens in den heiligsten Interessen einzusetzen zu sehen mit sich? Hatte sie nicht sich und ihrem Seelsorger gelobt, im eigenen Hausstande niemals den Ton aufkommen zu lassen, der sie im Elternhause oft bis in's Innerste verletzt hatte?

Marie hatte daraus, daß Lüde während ihrer Brautzeit nicht versucht hatte, auf ihre religiöse Richtung einzuwirken, geschlossen, er sympathisire mit ihr, er hege gleiche Ansichten, wie sie, seine religiösen Ideen gleichen den ihren, denen des Pastors K.

Sie hatte dabei den Charakter ihres Gatten unberücksichtigt gelassen; sie hatte vergessen, daß Lüde eben die Frau auf eine andere, geistig geringere Stufe stellte, als den Mann; daß er an ein Weib andere Anforderungen stellte, als an sein Geschlecht. In seinem Auge verlor die Frau an Werth, wenn sie allzu viel dachte. Die Poesie des Weibes fand er in der Schwäche, in dem Sichbeugen vor der geistigen Kraft des Mannes. Er wollte das Weib zu sich heraufziehen, ihr Freund, ihr Lehrer sein. Die Frau mußte glauben; denn ohne Glauben, meinte er, verliere sie den Halt; sie zerfällt mit sich; denn ihre Natur ist schwach, ihre geistigen Kräfte langen nicht aus, um ohne den rettenden Anker der Religion auf der seelischen Höhe zu bleiben, und ein in religiöser Beziehung zu frei denkendes weibliches Wesen, eine Frau ohne Glauben mußte in seinen Augen zu Grunde gehen.

Marie mit ihrem frommen Sinne, den er nur von seiner lebenswürdigen, anmuthigen Seite kannte, hatte ihn so mächtig angezogen; er verehrte in ihr die ideale Frauennatur und baute auf ihre Frömmigkeit sein künftiges Glück; daß sie auch von ihm, dem Manne, dem Denker, Glauben in ihrem Sinne verlangen könnte und daß es ihr nicht genügen würde, wenn er sie unbeirrt ihren Weg gehen ließ, war ihm nicht in den Sinn gekommen.

Lüde, war nichts weniger als Atheist; er hatte oft für seinen Gottesglauben eine Lanze mit Bormann gebrochen, der es nicht fassen konnte, daß eine Arzt ein Gottgläubiger bleiben könne; aber Andachtsübungen waren ihm seit seiner Kindheit fremd geworden, er hätte in einer Kirche bei den Worten eines Geistlichen nicht mehr zu beten vermocht.

So reizend ihm Marie in ihrer kindlichen Frömmigkeit erschienen war, so unangenehm hatten ihn heute ihre Worte betrübt.

Eine gläubige Gattin hatte er in ihr gesucht und zu finden gehofft; eine Frau die mit kindlichen, dabei aber offenen Augen in die Welt sah, die ihren Glauben wie eine heilige Reliquie aus ihrer Jugend festhielt und Leiden und Freuden als eine Schickung des Himmels einnahm.

Er wollte gern in ihr eine Ergänzung seines Wesens finden; wenn er von seinem schweren Beruf heimkehrte, sollte sie durch ihre sanfte Heiterkeit, durch ihren Frohsinn ihn beglücken; allein zu seinem Erschrecken zeigte sich in Mariens Worten eine pietistische, frömmelnde Richtung, die ihm in Grunde der Seele verhaßt war.

Der Einfluß des Pastors K. machte sich bei ihr geltend und erst jetzt sah er ein, wie verständig die Eltern Mariens waren, als sie ihr Kind von demselben fernhalten wollten.

Als Lüde mehrere Krankenbesuche gemacht hatte, erwachte doch die Aene über sein Betragen gegen die geliebte Gattin in ihm.

Das war nicht die Art, wie man ein so junges Wesen zu sich heraufziehen konnte. Mit rauhen Worten würde es ihm nicht gelingen, Marien zu dem zu machen, was er in ihr finden wollte. Von ihrem Standpunkte aus hatte sie ja recht, und seine Pflicht war es, sie sanft auf seinen Weg zu ziehen.

Die Thränen Mariens, die ersten, die sie jeinewegen vergossen, standen als Ankläger vor

ihm, und als er die Wohnung seiner Schwiegereltern betrat, bei denen heute Empfangsabend war, gelobte er sich, künftig toleranter gegen seine Frau zu sein.

Mit heiteren Augen öffnete er die Thür, aber erschreckt blieb er auf der Schwelle stehen; den abermals stand Jenny von Brand in eifrigem Gespräch mit seiner Gattin vor ihm.

Die junge Dame machte bei Vertram's den ersten Besuch nach Mariens Hochzeit.

VIII.

Und wenn der Freund Dich trinkt, vergeiß' ihn und verließ';
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er Dir nicht weh!
Und trinkt die Liebe Dich, sei Dir's zur Lieb' ein Sporn;
Daß Du die Rose hast, das merkst Du erst am Dorn.
Nücker.

Marie eilte ihrem Gatten entgegen; ihr liebliches Gesicht glühte, die Augen strahlten in einem eigenen Feuer und der am Vormittag hervorgetretene schmerzliche Zug war noch schärfer geworden.

Mit Hast zog sie Ernst zu Frau v. Brandt hin und sagte:

„Soeben, Ernst, habe ich erfahren, daß Frau v. Brandt eine Jugendfreundin von Dir ist, ja“, setzte sie leise hinzu, „daß Du unserer schönen Freundin einmal nahe standest?“

Lüde schaute Jenny, die ihm lächelnd gegenüberstand, ernst und fest an.

„Zu welchem Zwecke, gnädige Frau“, sagte er kalt, „haben Sie meiner Frau die alten, längst vergessenen Geschichten erzählt? Nach meiner Meinung ist es oft besser, ausglückene Seiten nicht wieder zu berühren; man vermeidet dadurch unangenehme Mißtöne.“

(Fortsetzung folgt.)

Schriften und wird dieser Eifer auch vom Erfolge gekrönt. Nachdem vor einiger Zeit bereits beim Buchhändler L. in der Passage eine ganze Wagenladung unzähliger Schriften und Bilder im Werthe von etwa 50 000 Mk. mit Beschlag belegt worden war, ist am 9. d. M. wiederum bei demselben eine größere Post im Werthe von einigen 1000 Mk. mit Beschlag belegt worden. Auch bei einigen anderen Buchhändlern haben in der letzten Zeit mehr oder weniger erhebliche Konfiskationen sogenannter pikanter Lektüre und Bilder stattgefunden.

Stettin. Auf der Schiffswerft der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Wulkan“, wurde am Sonnabend, 9. November, die dort neu erbaute Panzerkorvette „Württemberg“, das Schwester Schiff von „Baiern“ und „Sachsen“, vom Stapel gelassen. Zu dieser Feierlichkeit waren der Marineminister v. Stosch in Begleitung des Admirals von Henck und mehrerer höherer Stabsoffiziere, sowie des japanesischen Gesandten und mehrerer Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft dort eingetroffen, außerdem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden erschienen.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 12. November. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation erklärte der Kriegsminister, daß ein Armees-Oberkommando gegenwärtig nicht mehr bestehe, wohl aber fungire ein Generalinspektor. Demselben stehe kein Recht zu, Befehle zu ertheilen, er unterbreite die Berichte unmittelbar dem Kaiser, welcher dieselben dem Kriegsministerium zur weiteren Veranlassung zuweise. Die verfassungsmäßige Befugniß des Kriegsministeriums sei demnach vollkommen gewahrt. — Wie die „Pester Korresp.“ meldet, wird Graf Andrássy morgen in dem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten der ungarischen Delegation einige Aufklärungen über die gegenwärtige politische Lage geben, soweit dies zur vorläufigen Orientirung über den Stand der Dinge erforderlich ist. Ein umfassendes Exposé über die orientalische Frage betreffende Politik der Regierung, wird Graf Andrássy im Plenum der Delegation geben.

— Wiener Telegramme beharren bei ihrer Angabe, daß der Kaiser von Rußland ernstlich erkrankt sei, daß er Abdankungsgelüste verspüre, daß ihm der angeblich unerwünschte Gang der Orientpolitik das Herz breche, daß Graf Schuwaloff kaum mit ihm konferiren könne und daß Disraeli den Czaren bereits für einen todtten Mann, mit dem man nicht mehr zu rechnen habe, halte und deshalb einen so veröhnlichen Ton auf dem Lordmayors-Bank angeschlagen habe. Dieser ganze Roman ist von Anfang bis zu Ende ein schlechtersonniges und plump ausgeführtes Manöver der österreichischen Sensationspresse, die das Bedürfnis fühlt, auf eigene Faust Politik zu machen, wenn die ihr zugehenden Meldungen nicht in ihren Calcul zu passen scheinen. Aus zuverlässigsten Berichten können wir versichern, daß die Behauptungen über eine ernstliche Erkrankung des russischen Kaisers unbegründet sind. Im Gegentheil lauten die neuesten Meldungen geradezu günstig für ihn. An der der Mission Schuwaloffs im Sinn einer gütlichen Auseinandersetzung mit Oesterreich und England ist nicht zu zweifeln. Man legt in russischen Regierungskreisen nicht mit Unrecht Gewicht darauf, diesen fähigen Staatsmann in dieser kritischen Zeit vorläufig noch in London zu belassen und ihn erst dann nach Rußland dauernd zu berufen, wenn alle auswärtigen Schwierigkeiten geendet sind.

Rußland.

Warschau, 7. November. Der „Petersb. Wiedomost“ zufolge ist zur Ermittlung aller bei der russischen Intendantur während des letzten Krieges vorgekommenen Mißbräuche, sowie zur strengen Bestrafung Derjenigen, welche sich diese Mißbräuche unmittelbar oder mittelbar haben zu Schulden kommen lassen, eine Haupt-Untersuchungskommission in Petersburg eingesetzt worden, zu deren Präsident der General-Major Gliafa-Mawrin ernannt ist. Das genannte Blatt spricht die Hoffnung aus, daß diese Kommission nicht nur das ganze Labyrinth der Mißbräuche und Unterschlagungen aufdecken und die Schuldigen, und ständen sie noch so hoch, zur Bestrafung ziehen werde, sondern sogar im Stande sein werde, Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, daß solche schiefliche Dinge künftig nicht vorkommen; denn der Präsident der Untersuchungskommission, General-Major Gliafa-Mawrin, sei ein ebenso umsichtsvoller und gewandter, wie charakterfester Mann. — Eine zweite Spezial-Kommission ist in Petersburg unter der Präsidentschaft des Ministers des Inneren Walsijeff ernannt, welche die Aufgabe hat, die Quellen und Ursachen der Verbreitung der sozialistischen und kommunistischen Doktrinen in Rußland zu erforschen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. November. Midhat Pascha ist zum Generalgouverneur von Syrien ernannt worden. — Der Ministerrath hat die Antwort der Pforte auf die Griechische Note, in welcher die Ernennung von Delegirten für die Vertretung der griechisch-türkischen Grenze verlangt wird, beraten. Dem Vernehmen nach ist der Beschluß des Ministerrathes ein dem Verlangen Griechenlands günstiger und dem Sultan bereits vorgelegt.

— Einem Konstantinopeler Briefe der „Pol. Corr.“ entnehmen wir, daß die Türkei jetzt in Albanien, Macedonien und Thracien eine vollständig equipirte und bewaffnete Armee von 175 000 Mann stehen hat. Mit Bezug auf die russischen Streitkräfte in der europäischen Türkei verrät dieser Correspondent nur so viel, daß unlängst 14 000 Rekruten in Burgas ausgehört wurden, um die durch Krankheiten verursachten Lücken auszufüllen. Noch jetzt haben die Russen 14 500 Kranke. In Erwartung möglicher Kämpfe sind die Türken beschäftigt, die Zugänge der Hauptstadt zu besfestigen, und es werden wahrhaft formidable Werke auf der Linie von Derkos nach Bujuk-Tschekmedje errichtet. Auf ausdrückliches Verlangen des Sultans wurde der Vorsitz der Befestigungs-Commission dem Engländer Baker Pascha übertragen. In Macedonien verfügt die Türkei einschließlich der Armee von Kossowo über 50 000 Mann. Endlich sollen die Pulvermühlen von Matritövi und Zeiton-Burna ununterbrochen mit Munitions-Erzeugung beschäftigt sein.

Italien.

Rom, 12. November. Von Seiten der Behörden in Mailand sind Maßregeln ergriffen worden, um zu verhindern, daß die aus Deutschland ausgewanderten Mitglieder der Internationalen diese Stadt zum Centrum ihrer Propaganda machen, wie dies beabsichtigt zu sein scheint. Zwei deutsche, ein französischer und zwei österreichische Sozialisten sind ausgewiesen worden. — Die Meldung, daß vor der Ankunft des Königs und der Königin in Bologna gegen 100 Personen als Präventivmaßregel verhaftet worden seien, sind als übertrieben bezeichnet. Die Polizei hat nur, unter Verantwortung des Quästors, einige Verhaftungen vorgenommen.

Spanien.

— Wie aus Madrid gemeldet wird, ist dort am Mittwoch wieder ein Mordversuch gemacht worden. Derselbe war gegen den früheren Kriegsminister General Bregua gerichtet und ging von einem Manne aus, der früher in der Armee gestanden hatte, und weil er auf Bregua's Befehl aus den Reihen derselben entfernt worden war, einen tödtlichen Haß auf diesen General geworfen hatte. Die zwei Revolver Schüsse, die er auf ihn abfeuerte, gingen fehl. Der Verbrecher wurde sofort ergriffen und in's Gefängniß abgeführt. — Der für Juan Oliva bestellte Anwalt hat sich eine längere Frist zur Prüfung der 380 Seiten langen Anklageschrift und zur Vorbereitung der Verttheidigung erbitten. Bisher kennt man keinen Mischuldigen Oliva's, obgleich man sich das Verschwinden der Pistole, deren er sich zur That bediente, nicht erklären kann. Er hat niemals, wie es anfänglich hieß, der Internationalen, sondern nur einer Cooperativgesellschaft von Arbeitern angehört; doch scheint letztere auch einen politischen Charakter gehabt zu haben. Eine Correspondenz des „Journal des Debats“ bringt eine eingehende Schilderung von Oliva's Lebenslauf.

Amerika.

— Eine Depesche aus New-Orleans meldete schon, daß das Gesundheitsamt jener Stadt das Erlöschen der Gelbfieberepidemie constatirt hatte. Ein Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 4. d. Mts. berichtet nun ergänzend: „In allen südlichen Städten der Union finden sich diejenigen wieder ein, die sicherheitsshalber die Flucht ergriffen hatten. Nach Memphis kehrten vorige Woche 15 000 Personen zurück. Die Eisenbahnen nehmen den Verkehr wieder auf und im ganzen Süden belebt sich das Geschäft wiederum. So weit bis jetzt bekannt ist, haben im Ganzen 18 645 Erkrankungs- und 7778 Sterbefälle am gelben Fieber stattgefunden, und von letzteren fielen auf New-Orleans 3998 auf Memphis 2985.“

Provinzielles.

* **Königsberg, 10. November.** [Die Aufstellung von Jacoby's Büste im Stadtverordneten-Saal hat hier viel Staub aufgewirbelt. Der Verlauf der Sache ist einfach folgender: Verehrer Jacoby's ließen aus gesammelten freiwilligen Beiträgen eine Büste Jacoby's anfertigen, und baten in einem Schreiben an den Magistrat, die Büste im Stadtverordnetensaal aufstellen zu dürfen. Der Magistrat gab das Schreiben, ohne Beschlußfassung, an die Stadtverordneten-Versammlung ab und diese genehmigte mit großer Mehrheit die Aufstellung der

Büste im Stadtverordneten-Saal. Die Büste wurde aufgestellt, ohne daß ein Beschluß des Magistrats erfolgt wäre. — Nun erhoben die Conservativen in ihrem Organ, der Dstpr. Z., großen Lärm; die Regierung mischte sich in die Sache, in einer Verfügung an den Oberbürgermeister führte sie aus, durch die Aufstellung der Büste sei innerhalb der Bürgerschaft und in den Kreisen des theilhaftigen Publikums eine so tiefe Verstimmlung hervorgerufen worden, daß darin eine Verletzung des Gemeinwohls erblickt werden müsse, und gab dem Oberbürgermeister auf, den früheren Zustand durch Entfernung der Büste, kraft der ihm durch die Städte-Ordnung verliehenen Befugnisse, wiederherzustellen. Der Oberbürgermeister hat darauf den Vorsitzenden des Comité's für die Jacoby-Stiftung, Dr. Müller, eruchtet, die Büste binnen 3 Tagen zu entfernen, das Comité hat geantwortet, es könne in so kurzer Zeit keinen geeigneten Platz ausfindig machen und stelle deshalb dem Oberbürgermeister anheim, die Büste zu entfernen. Man kann sich denken, welche Aufregung die Sache hervorruft. In Wahrheit kann man weder dem einen Theil noch dem andern recht geben. Daß die Aufstellung der Büste tiefgehende Verstimmung erzeugt und daß sie gar dem Gemeinwohl schädlich, wird sich schwerlich irgendetwas beweisen lassen; die Königsberger haben keine solchen zarten konservativen Nerven, daß sie über Derartiges verstimmt würden. Auf der andern Seite aber muß man gestehen, daß die Aufstellung der Büste im Stadtverordneten-Saal kein glücklicher Gedanke war, der Schwerpunkt von Jacoby's Thätigkeit lag nicht im communalen Leben, seine Büste gehörte also wohl kaum in den Stadtverordneten-Saal, wo die Aufstellung gerade im jetzigen Augenblicke fast wie eine Demonstration aussieht; denn was man auch dagegen sagen möge, daß Jacoby und Liebknecht himmelsweit verschieden waren, die Sozial-Demokraten haben Jacoby zu dem ihrigen gemacht und die letzten Lebensjahre Jacoby's waren nicht gerade geeignet, ihnen unrecht zu geben. Wir Alle wissen recht gut, daß wir an Jacoby etwas Anderes verehren, als seine in den letzten Jahren erfolgte Verbindung mit den Sozial-Demokraten; aber Mißdeutungen gerade im jetzigen Augenblicke lassen sich nicht verhüten. Darum hätte man Jacoby's Büste einen andern Platz anweisen sollen.

— 11. November. [Unschuldig verurtheilt.] Kürzlich wurde der Schneidermeister Döbler von der 2. Criminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts hier selbst schuldig befunden, nächstlicher Weile in dem Garten der Drei-Kronen-Loge 80—87 hochstämmige Rosenstöcke und 40 Georginen zerstört zu haben, und dafür wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 6 monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Wie der „S. P. Z.“ mitgetheilt wird, hat sich am Sonnabend ein ehemaliger Portier der genannten Loge, wie er angegeben, von Gewissensbissen gefoltert, als denjenigen bekannt, der das Büchlein verübt. Gegen Döbler wurde auf Grund eines Indizienbeweises erkannt, ganz besonders waren belastend die auf den Gartenbeeten vorgefundenen Stiefelindrücke, welche zu den D'schen Stiefeln passen sollten, alsdann das angebliche Motiv der That, die Rache, die D. wegen seiner Entlassung als dienender Bruder der Loge gehagt haben sollte.

* **Gumbinnen.** Unter dem Titel „Gumbinner Anzeiger“ erscheint hier vom 1. d. Mts. ab ein neues Blatt und zwar zweimal wöchentlich gegen einen Abonnementpreis von 50 Pf. pro Monat.

* **Insterburg.** [Zur Gründung eines Musik-Vereins] sind hier die vorbereitenden Schritte gethan worden.

Lautenburg, 11. Nov. [Der Protest] hiesiger Katholiken gegen die Errichtung, resp. den Forstbestand der Simultanschule ist abschlägig beschieden worden. Dieser Tage traf die Antwort von der Kgl. Regierung zu Marienwerder ein. Letztere theilte den Protestklern im Auftrage des Ministeriums mit, daß an eine Aufhebung der Simultanschule nicht gedacht werden könne, da sich die städtischen Behörden Lautenburgs für eine solche Schule ausgesprochen hätten. (Pr. G.)

Osterode, 11. November. [Unglücksfall.] In dem Gute Tammenberg wurde am 31. v. Mts. eine Schrotmühle mit Roßwerkbetrieb aufgestellt und probirt, zu welchem Behufe sich mehrere Zuschauer eingefunden hatten. Einer derselben, und zwar der Gärtner K., zog einige Mal eine Schraube an der im Gange befindlichen Mühle fest an, wodurch der untere Mühlenstein gesprengt und die Mühle zertrümmert wurde. Hierbei wurden 2 Zuschauer so erheblich verletzt, daß sie nach kurzer Zeit, noch bevor ärztliche Hilfe kam, ihren Geist aufgegeben haben, während zwei andere mit leichten Verletzungen davon kamen.

Darkehmen, 9. November. [Curiosum.] In der letzten Criminalsitzung spielte sich hier eine komische Scene ab. Gegen einen Arbeiter, Namens Rowalefsky, hatte die Ehegaltin auf Ehescheidung geklagt. Dem Arbeiter wurde nun mittelst Mandaments aufgegeben, vor dem Staatsanwalt zu erscheinen. Da aber in dieser

Gegend viele Arbeiter den Namen Rowalefsky führen, so kam die Vorlage in unrechte Hände. Empfänger, der Prototyp eines beschränkten Menschen, konnte sich gar nicht erklären, warum seine Frau gegen ihn eine Ehescheidungsklage angestrengt. Der Aufforderung, sich vor das Forum des Gerichts zu stellen, kam er jedoch nach. Als nun der Staatsanwalt die Anklage vorlas, ging dem armen Sünder endlich der Mund auf. Er sprach: „Es sie met miene Fru schon 35 Jahre tosamme, on wie hebbe ons noch nie gezankt, dit Wief dat hier steit, on gegen mie klagt, kenne et ja garnich.“ Dem Gerichtshof wurde nun klar, daß dieser Mann irrtümlich angeklagt sei. (Zusterb. Z.)

* **Aus Westpreußen.** [Ein Landsmann von uns], der aus Elbing gebürtige Tenorist Leberer (Sohn des Sanitätsraths Dr. L.) ist von der Direktion des Leipziger Stadttheaters mit einem Honorar von 12 000 Mark jährlich auf drei Jahre engagirt worden. — [Abstempelung der Spielkarten.] Für Westpreußen ist den Hauptsteuerämtern zu Danzig und Thorn die dauernde Befugniß zur Abstempelung der Spielkarten in Gemäßheit des mit dem 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Reichsgesetzes ertheilt worden.

Posen, 12. November. [Das letzte Mitglied des Jesuitenordens in der Provinz Posen], der Geistliche Nikol. Spiechalski, starb gestern im Hause des Abgeordneten Stanisł. v. Chlapowski zu Szoldry. Er gehörte zu den Jesuiten, welche sich im Jesuitenkollegium zu Schrimm zu der Zeit befanden, als dieselben i. J. 1873 auf Grund des Jesuitengesetzes ausgewiesen wurden; mit Rücksicht auf sein Alter und seine Kränklichkeit jedoch wurde ihm gestattet, seinen Aufenthalt in Szoldry zu nehmen, wo er seitdem in der Familie des Herrn v. Chlapowski gelebt hat. Der Verstorbene wurde i. J. 1800 in Weiß-Rußland geboren. (P. Z.)

— [Die Fabrikation von Kartoffelstärke] erweiterer sich nach dem „P. L. C.“ in unserer Provinz in erfreulicher Weise, größere neue Stärkefabriken sind neuerdings in Schwerin a. Warthe und in Pawlowitz bei Lissa in Betrieb gesetzt worden.

Schnieidemühl. [Einführung des neuen Bürgermeisters.] Gestern gegen Mittag fand die Einführung des neuen Bürgermeisters Wolff aus Pritzwalk durch Regierungspräsident von Wegnern aus Bromberg statt.

Thorn. [Handelskammer.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer erstatteten die Herren Comm.-Rath Adolph und Dr. v. Donimirski Bericht über den deutschen Handelstag. Die Eindrücke, welche die Delegirten von dem Handelstag genommen, sind keine günstigen, vielmehr hat sich die Ueberzeugung befestigt, daß eine geachtliche Wirksamkeit des Handelstags bei Fortdauer seiner bisherigen Verfassung nicht möglich ist. — Zum Wahl-Commissarius für die im Dezbr. stattfindende Neuwahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer wurde Herr Commerzien-Rath Adolph gewählt. — Herr v. Donimirski berichtete jodann über die am 5. November in Breslau abgehaltene Eisenbahn-Ausschuß-Sitzung der Oberschlesischen Bahn. Er rühmte dabei das Entgegenkommen der k. Direction der Oberschl. Bahn, welches sich vielfach kundgab. Die Errichtung eines engern Beiraths von Vertretern des Handels, der Industrie und Landwirtschaft zur Berathung schleuniger Fragen wurde auf der Konferenz angenommen. Hinsichtlich der von Thorn beantragten Ermäßigung des Kohlen-Tarifs für Thorn hielt die k. Direction es für möglich, daß eine weitere Ermäßigung der Kohlen-Tarife demnächst stattfinden werde, ob ein Ausnahme-Tarif für Thorn eingeführt werde, lasse sich nicht sagen. — Die Ermäßigung der Tarife für Erbsen, Ralk etc., gleichfalls von Thorn beantragt, wurde abgelehnt, weil dadurch das neue Tarif-System durchbrochen werde. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, bei Wagenladungs-Gütern die über 100 resp. 200 Ctr. überschreitenden Gewichtsquantitäten nach der Wagenladungs-Klasse und nicht nach der Stückgut-Klasse zu tarifiren.

— **Altsiedel.** evangelische Kirchengemeinde. Am 12. hielt die Gemeinde-Beretung der altst. evangel. Kirchengemeinde eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die Beleuchtung der altst. Kirche mit Gas und der Etat pro 1879. Herr Pfarrer Gessel eröffnete die Sitzung mit Gebet; derselbe theilte mit, daß der Kirchenrath beschloßen habe, freiwillige Beiträge bei den Gemeindegliedern zu sammeln, um die Gasbeleuchtung schon jetzt einzurichten, es sei ungewiß, ob sich durch diese Sammlung mehr einkommen werde, als die Kosten der Einrichtung betragen, es handle sich also nur darum, die Mehrkosten zu bewilligen, welche der Gasverbrauch verursachen werde; diese Kosten würden ca. 60 Mk. betragen, während die bisherige Beleuchtung etwa nur 34 Mk. gekostet habe. Die Versammlung beschloß auf einen dahin gestellten Antrag: die Gemeindevertretung erklärt sich damit einverstanden, daß in der altst. evangel. Kirche Gasbeleuchtung eingerichtet werde, und daß diese Kosten dafür aus den durch die Mitglieder des Kirchenrathes

Öffentliche Aufforderung.

Der Knecht Andreas Rosenau aus Bymislonta, 18 Jahre alt, evangelisch, welcher im October 1877 bei der Bestirerin Auguste Meyer zu Bahrendorf, sodann im März 1878 bei dem Einlasser Schulz zu Hohenfisch gebietet hat, soll in der Untersuchungssache wider Rosenau als Zeuge vernommen werden.

Jeder, dem der jetzige Aufenthaltsort des Knechts Andreas Rosenau bekannt sein sollte, wird ersucht uns denselben zu den Akten N 978 B. U., anzuzeigen.

Strasburg, den 23. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Dreweiz-Brüden-Zolles hiersebst vom 1. December cr. ab, auf ein bis drei Jahre an den Meistbietenden, steht ein Pictations-Termin zu

Dienstag d. 12. November cr.,

Vormittags 10 Uhr, welcher um 12 Uhr Mittags geschlossen wird, im Magistrats-Bureau hiersebst an.

Pachtlustige werden zu demselben mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Pachtbedingungen hier zur Einsicht offen liegen, jeder Pächter eine Caution von 300 Mk. und Pächter den dreimonatlichen Pachtbetrag als Caution zu bestellen hat und zwar baar oder in Staatspapieren.

Gollub, den 30. October 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 29. November cr.,

Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Gute Friedeb

400 Scheffel

Kartoffeln

in öffentlicher Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Dr. Hugo Holber-Egger zu Bischofswerder und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Ludowita geb. Zastlein gehörige, in Stangenwalde belegene, im Grundbuche von Stangenwalde Band 3. Seite 432 Blatt 113 verzeichnete Grundstück soll am

3. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr, im Gerichtsstagslokale zu Bischofswerder im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

4. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, im Terminszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu Rosenber Westpr. verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 10 Hektar 11 Ar 60 q Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 27²¹/₁₀₀ Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und andere daselbst angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Rosenber Westpr., den 25. Septbr. 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.



Ein Grundstück,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune, massivem Schuppen und Stallung, sowie 100 Morgen Ackerland (Weizenboden) und ein Antheil zu einem Torbruch bin ich willens mit sämmtlichem Inventar aus freier Hand zu verkaufen.

Abbau Schwarzenau im October 1878.

Anton Rutkowski,

Meine in Ehrenthal per Culin bebaute seit 7 Jahren mit bestem Erfolg betriebene

Gastwirthschaft

nebst 20 Morgen preuß. Acker, durchweg Weizenboden, mit guten geräumigen Gebäuden, bin ich willens sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Käufer wollen sich an mich melden.

Johann Ziebarth, Besitzer,

Als

Gesinde-Vermietherin

empfiehlt sich **Marie Schultz,** Strasburg Westpr., im Kaufmann Lorenzberg'schen Hinterhanke.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einlasser Mathias Bulinski gehörige, in Bobfologora belegene, im Hypothekenbuch dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, in Bobfologora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtsstagslokale verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Lautenburg, den 26. October 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

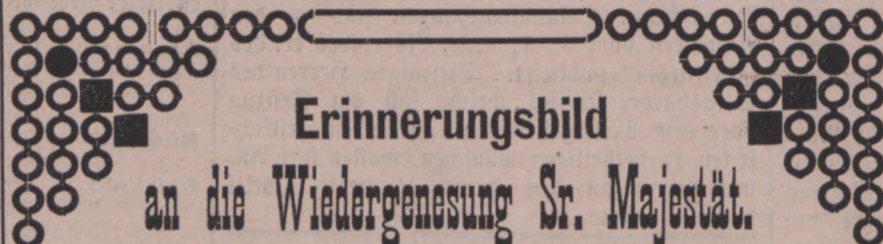
Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß nach Beschluß des Verwaltungsraths

eine Rückgewähr von 20%

der eingezahlten Prämie stattfinden wird. Die Auszahlung der Beträge wird sofort beginnen, jedoch bei der Zahl von 23,500 Mitgliedern mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Etwasige Reclamationen wegen Nichtempfang des Geldes werden vom 15. December ab bis zum Schluß des Jahres erbeten.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

F. Gruner,
Director.



Erinnerungsbild

an die Wiedergenesung Sr. Majestät.

Dasselbe stellt den **Heldenkaiser** dar: stehend auf dem Hohenzollern-Fels und umgeben von Genien, die ihn mit dem Flammenschwert beschützen; Engel umschweben sein Haupt — Deutschlands und Preussens Embleme hochhaltend und den edlen Heldengreis mit dem Lorbeerkranz schmückend. Am Fusse des Hohenzollern-Felsen sitzt symbolisch die Erde, trauernd ob der unerhörten That, die da geschehen. Doch, ob auch die düstern Wolken sozialer Erregung sich himmelhoch türmen — das Gottvertrauen des Kaisers ist unerschütterlich: die Wolken zertheilen sich und lassen den allgeliebten Herrscher im hellsten Lichte wie verklärt vor uns erscheinen.

Das Original des Bildes, von einem hervorragenden Künstler gemalt, ist Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden und hat an Allerhöchster Stelle die schmeichelhafteste Anerkennung gefunden.

Vorräthig und zu beziehen durch

A. W. Sachtleben's Buchhandlung.
(Oscar Kauffmann)
in Kulm a/W.

Malzbombons, Malzertract, Malzertract mit Eisen, Brustcaramellen

empfehlen die Löwen-Apothek in Graudenz, Herrenstraße 22.

Gesucht

wird zu Neujahr auf einem Gute bei Thorn für zwei Mädchen von 10 und 11 Jahren eine geprüfte, erfahrene Erzieherin. Fr. Adressen unter M. F. Culinsee postlagernd.

Nene Exemplare. Nene Exemplare.

Musikalien.

Badarzewski, Gebet der Jungfrau	Mk. 0,50
Beethoven, Trauermarsch	0,50
Reitner, Silberfischer	1,00
Lamer, Soldatentänze	1,50
Bestler, Walzer	1,50
Die Kojenden	1,50
Mendelssohn-Bartholdy, Hochzeits-	
marsch	1,00
Schubert, Am Meer	0,50
Weber, Aufforderung zum Tanz	1,50
Wely, Klostergloden	1,00
1 Wilhelm, Nacht am Rhein	0,50
	Mk. 11,00

Gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß einzelne Piecen zur Hälfte des Preises, die ganze Collection zusammen für

nur Mk. 4,25.

Hirschberg i. Schl.
L. Petzold's Buchhandlung.

Galanterie-Waaren, Lampen, Schuh und Stiefel,

in größter Auswahl, reeller guter Qualität und soliden Preisen.

M. L. Wohlgemuth.

Ernst Schneider,

Inhaber Robert Schneider. Fabrik franz. Mühlensteine

St. Eylau — Lissa — Warschau.

Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt St. Eylau und Umgegend abzuhefeln, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine

besten Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,

St. Eylau am Bahnhofe.

Carl Heinicke
vorm. F. L. Hölzel,
Graudenz, Herrenstrasse 10,
empfiehlt seinen eröffneten
Grossen
Weihnachts-Ausverkauf.
Feste Preise. Baare Casse 5%.
Proben nach ausserhalb postfrei.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,53% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospekte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verahfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Patent. Kaiser-Lampe.

Ohne Cylinder. Keine Explosion.

Diese neueste und praktischste Petroleum-Lampe, welche überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, ist in allen Städten bei jedem bedeutenderen Lampenhändler zu haben.

Paul Heussi, Leipzig,

Engros und Export.